Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 34

Artikel: Zum Tellspiel in Altdorf

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537464

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilme Blätter. Ş

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes und der "Püdag. Monatsschrift.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 18. August 1905.

Nr. 34

12. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die HH. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Histirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwhz), Joseph Müller, Lehrer, Gohau (At. St. Gallen), und Clemens Frei z. "Storchen", Einsiedeln.
Einsendungen und Inserate
sind an letteren, als den Chef=Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und tostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln.

* Zum Tellspiel in Altdorf.

Bereits im fünften Jahre spielen nun die Altdorfer ihren Tell, und erst in diesem fünften Jahre haben wir das Spiel auch mitangessehen. Aufrichtig gesagt, standen wir den großen Lobeserhebungen über die fünstlerisch bedeutsame Leistung der Altdorfer etwas steptisch gegensüber und verspürten darum wenig Lust, zu ihrem Musentempel zu pilgern. Endlich ließen wir uns doch dazu verleiten und besuchten das Spiel am vergangenen 6. August.

Wir haben vor langen Jahren einer vortrefflichen Aufführung des Wilhelm Tell in einem deutschen Hoftheater beigewohnt, und wir erinnern uns noch lebhaft, welche riesige Begeisterung uns Schweizerstubenten damals ersaßte, welche Freude, welcher Jubel unsere patriotischen Herzen erfüllte. Gerne hätten wir dem ausgezeichneten Darsteller des Tell einen Kranz von Alpenrosen und Edelweiß gestiftet, aber auf dem niedrigen Niveau unserer Geldmittel wuchsen solch edle Höhenblumen leider nicht. Aber jene Aufführung blieb uns als ein Hochgenuß selztener Art bis heute in freudigster Erinnerung.

Begreiflich, daß wir nun, mit etwas zweifelhaften Erwartungen und auf manche Enttäuschung gefaßt, nach Altdorf suhren. Und heute, nach dem wir das Spiel gesehen und gehört, wie lautet unser Urteil? **Ueber alles Erwarten günftig.**

Was zunächst Bühne und Szenerie betrifft, so mögen sie auch ziemlich hohe, nicht allzu verwöhnte Ansprüche zu befriedigen, wiewohl wir etwas mehr erwartet haben. Die hohle Gasse z. B. dürste im einzelnen noch etwas besser, d. h. die Versatsstücke mit dem Ganzen orzganischer verbunden sein. Daß die Baumgruppen im Vordergrund immer dieselben blieben, in Steinen wie in Bürglen, und wo es immer anging, ist vielleicht Wenigen aufgefallen und hat ja darum kaum störend gewirkt. Man hat offenbar den praktischen Wert dieser beharrlichen Bäume ins Auge gesaßt im Interesse eines möglichst raschen Szenenzwechsels, der wirklich nichts zu wünschen übrig ließ.

Blit und Donner ließen ziemlich zu wünschen übrig, wie der Sturm auf dem See. Der Regen indes war leider nur zu natürlich, indem er an einem fort und störend auf das Dach des Schauspielhauses plätscherte, auch bei den sonnigsten Szenen. Daran war aber die Kopie nicht schuld, und wir hatten wenigstens unter der Hitz nicht zu leiden. Doch zum Spiel!

lleberrascht hat uns die im allgemeinen schöne und korrekte Aussprache bei den allermeisten Spielern, die schönen und doch natürlichen Gesten, das vortreffliche Mit= und Zusammenspiel der einzelnen Darsteller wie des ganzen Volkes, die malerische, sehr sorgfältige und geschmackvolle Gruppierung, was alles auf eine tüchtige Regie schließen läßt. Und was mehr als dies alles ist, und was dem Altdorfer Tellspiel den Vorzug gibt vor jeder Hosebühne: das ist die allgemeine Begeisterung, wie sie gleichsam aus dem Boden der Heimat als sammende Rose herauswächst und mit ihrem belebenden Schein alle verklärt. Da ist nichts gemacht; alles mit= empfunden, miterlebt, alles Natur und doch, oder vielmehr gerade darum hohe Kunst. Denn natürliches, edles Spiel, das ist eben Kunst. Und in dieser Beziehung reichen wir unbedingt dem Darsteller des Tell die Palme.

Rur unmittelbar nach dem Apfelschuß hat er uns weniger befriedigt, als seinerzeit der Tell auf jener deutschen Hofbühne, sonst aber darf sich dieser Tell fühn mit den allerbesten Darstellern dieser Rolle messen. Das wagen wir auch den berühmtesten Namen gegenüber zu behaupten.

Freilich kommt ihm ein herrliches Organ gar fehr zu statten. Aber welche Natürlichkeit, welche Herzlichkeit und, bei aller naiven Kindlichkeit,

welche edle männliche Kraft in diesem Spiel! Da ist kein falsches Pathos, keine hohle Deklamation, das ist Natur und Kunst im edlen Verein. So gesiel uns der Monolog, andern vielleicht weniger, die hier mehr Pathos verlangen; aber sicher trifft gerade hier der Darsteller das Richtige, nur sprach er uns stellenweise zu rasch. Aber nur beim Mo-nolog, sonst war seine Deklamation tadellos.

Bu rasches Sprechen ist auch ein Fehler bei den Darstellern des Melchthal, Rudenz, Baumgarten und Stauffacher.

In so großem Raume ist langsames Sprechen nun einmal eine Notwendigkeit, was aber auch Berufsschauspieler leider oft genug vergessen.

Die berühmte Szene, wo Melchthal das Schickfal scines geblendeten Baters beklagt, wurde tadellos und so ergreisend gespielt, daß auch uns die Tränen ins Auge schossen, wiewohl wir nur als strenger Kritiser schauen und hören wollten, ohne alle Rührung. Schauspielerisch, d. h. wie eigentliche Berufsschauspieler von Bedeutung, erschienen uns Staussacher und Attinghausen, aber merkwürdig! Gerade dadurch hoben sie sich eigentlich nicht vorteilhaft ab gegenüber dem mehr urwüchsigen Spiel Tells. Es lag etwas Fremdes zwischen ihnen und störte in etwas die heimische, herzliche Natürlichseit. Andern werden diese immerhin hervorragenden Leistungen gerade deshalb mehr imponieren, weil sie echt schauspielerisch sind.

Zumal das Mienenspiel Attinghausens stand ganz auf der Höhe eines routinierten Hofschauspielers, und doch hat uns sein Sterben nicht recht gefallen; wir wünschten uns einmal einen weniger umständelichen und leichteren Tod.

Walther Fürst entsprach uns recht gut.

Gekler gab den herzlosen, kalten Thrannen gut, dürfte aber doch in die Monotonie eines kommandierenden Obersten etwas mehr Abwechslung bringen in dynamischer Hinsicht, und in der hohlen Gasse wünschen wir ihn etwas größer. Auf keiner Hofbühne werden alle Rolelen einwandfrei gegeben, und oft genug kommen Rebenrollen zu wenig befriedigender Darstellung.

In Altdorf sind auch die Nebenrollen recht gut vertreten, und man sieht bereits das rechte Holz wieder nachwachsen für spätere Darstellungen des Tell. Nur schade, daß Landammann Reding in der Rütliszene keinen bessern Bertreter gefunden hat. Hier bleibt der redliche Wille weit zurück hinter dem Können, und die mangelhaste Wiedergabe dieser Rolle schadet der ganzen Szene, daß sie vielleicht deshalb uns zu wenig weihevoll erschien. Uebrigens war uns Staussacher auf dem Rütli etwas zu salonmäßig gewandt, was die eindringliche Kraft der Rede beeinträchtigte.

Melchthal, der uns sonst sehr sympathisch war, vermochte die Schillerschen Verse nicht recht zu meistern und hastete zu slüchtig darüber weg, weshalb viel Kraft und Schwung verloren ging. Sein Spiel aber gefiel uns. Doch genug von den männlichen Rollen.

Ueber die Frauenrollen zu sprechen, ist etwas bedenklich, sofern man nicht ausschließlich rühmen kann. Das tun wir aber grundsätlich nie.

Was die vornehmste Bertha von Bruneck betrifft, so ist diese schon zu viel Schauspielerin, um so recht gefallen zu können. Indes hat sie gut reiten gelernt, das muß ihr auch ein ehemaliger berittener Trompeter lassen.

Frau Gertrud sprach sehr schön, deklamierte aber mehr, als sie spielte.

Und Tells Frau hätte etwas mehr von der natürlichen, warmen Herzlichkeit ihres Gatten bekunden sollen, dann wäre ihr Spiel um vieles packender gewesen.

Die Armgard spielte sehr schön, aber ihre Stimme fonnte sie zu wenig steigern, um einen vollen Erfolg zu erzielen.

Indessen soll der redliche und beste Wille auch der Frauen gern anerkannt werden, und eine nachsichtigere Kritik, welche Frauen gegensüber gern ein Auge zudrückt, wird auch in ihren Leistungen mehr Gustes sinden, als unsere rein objektive Beobachtung. Uebrigens ist es ja kein Fehler, wenn Frauen und Fräulein nicht zu viel schauspielerisches Talent verraten.

lleber die Bolksizenen, über deren Schwierigkeiten sich nur der einen Begriff machen kann, der sich etwa als Regisseur schon damit abzgeben mußte, läßt sich nur Gutes und Bestes sagen. Zwing-llri, Apfelschußizene boten ganz herrliche Bilder. Wohl dürste der Aufzug der Kinder noch etwas natürlicher und bunter sich gestalten, hingegen war ihr Jauchzen und Spottgeschrei vortrefflich. Im ganzen aber hat die Regie besonders in den Volksszenen Großes geleistet, und sie darf auch mit dem liebevollen Verständnis der Spieler zufrieden sein.

Immerhin bleibt des Schönen genug in Darstellung, Szenerie, Gruppierung; die Regie zeigte sich auf der Höhe; besonders der Abgang der Männer war sehr hübsch.

lleberhaupt verdient die Regie im allgemeinen die höchste Ancrkennung. Besonders gefiel uns, daß wohl für, aber nicht mit dem Publikum gespielt wurde. Das lächerliche ins Publikum hinaus reden unterbleibt sast ganz, und gerade dadurch bewiesen die Altdorfer ein feines künstlerisches Empfinden. Hingegen haben beinahe alle Spieler den Bers zu wenig bezücksichtigt, ein Fehler, der immerhin noch besser zu ertragen ist als das zu starke Skandieren.

Daß die Parricida: Szene einfach ausgelassen wurde, haben wir nicht bedauert, und die Altdorfer haben richtig herausgefühlt, daß diese Szene gerade in Altdorf am wenigsten passe.

Wir würden es aber ebenfalls nicht bedauern, wenn die Mönche in der hohlen Gasse wegblieben. Sie haben indes hübsch gesungen, das Lied aber klang viel zu modern und zu liedertaselmäßig. Die Wirkung wird sicher nicht erhöhl durch diesen Gesang, so wenig als durch das halbunterdrückte Lachen im Publikum beim Erscheinen dieser unmöglichen Mönche. Weg damit!

Es wäre noch Einiges zu tabeln und noch vieles zu rühmen, inbessen soll das Gesagte genügen.

Alles in allem ist diese Tellaufführung überhaupt eine künstlerische Leistung, die sich turmhoch über den gewöhnlichen Dilettantismus ershebt und darum unsere höchste Anerkennung verdient.

Wir haben nach der Aufführung mit dem Darsteller des Tell gessprochen, ob es ihm nicht bald verleide? Bis über den Hals hinauf habe er genug, meinte er. Jum 60. Male hatte er heute gespielt. Aber man komme doch immer wieder in den rechten Eiser und in die Begeisterung hinein, einer reiße den andern mit. — Ehre solch idealem Sinn, solch edler und opserfähiger Begeisterung!

Wer es immer machen kann und es bisher versäumte, der pilgere nach Altdorf, um sich einen idealen Genuß zu verschaffen, der ihm zeit= lebens in freudiger Erinnerung bleiben wird.

J. St.

Unmerk. der Red. Der v. Herr Einsender ist etwas fritisch veranlagt. Ich nehme an, man versteht in Altdorf die gute Absicht desselben und wird speziell in anbetracht des voll und überzeugt gespendeten Lobes auch das offene Wort der Kritik nicht verübeln, zumal dieselbe ja die v. Tellspielgesellschaft als solche ersten Kanges taxiert und sie in diesem Gesichtswinkel auch beurteilt. Dem Einsender besten Dank für seine erstmalige Mitarbeit, der Gesellschaft ein warmes Glückauf! Mutig voran!

* Bumor.

Ein Lehrer unterhielt sich mit seinen Aleinen über die Tranen und hatte bereits über die Schmerzenstränen, welche Eltern über ungeratene Ainder oder über andern Aummer weinen, gesprochen. Auf die Frage, ob es auch "Tränen der Freude" gabe, rief ein kleiner Denker: "Ja, meine Mutter weint auch, wenn sie Zwiebeln schält."